

Den Instrumenten wahrhaft Un-Erhörtes entlockt

Kornwestheim Das Jommelli-Ensemble hat im Paulusgemeindehaus einen glanzvollen Konzertabend beschert. *Von Sabine Baumert*

Das Konzertplakat konnte irritieren. „Klavierkonzert C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart“ war da zu lesen. Als Solistin für das Konzert wurde Corinna Liebler genannt. Konzertinteressierte, die die Baulichkeiten kennen, haben sich daraufhin vielleicht gefragt, wie das denn gehen sollte. Ein ganzes Orchester mit Solistin und Dirigent, dazu noch traditionell viele Besucher würden wohl kaum im Gemeindesaal Platz finden.

Erstaunlich auch, dass weiter unten auf dem Programm kein Orchester mit Dirigent aufgeführt war, sondern nur ein vierköpfiges Streicherensemble ohne Dirigenten. Das bekannte Konzert KV 415 erfordert in der Orchesterbesetzung eigentlich doppelt besetzte Holzbläser zusätzlich zur

obligatorischen Streicher-Fraktion, dazu wenn möglich Pauke und Trompete. Würde man da nicht in der reduzierten Streicherbesetzung wichtige Stimmen vermissen?

Langjährige Besucher der Konzerte hatten diesbezüglich sicher keine Zweifel. Denn sie wissen aus Erfahrung, dass Burkhard Zeh nicht nur auf raffinierte Arrangements, sondern auch auf kongeniale Musiker zurückgreifen kann, die auch dieser Form des Konzertierens im wahrsten Wortsinn Un-Erhörtes entlocken können.

In Aufnahmen findet man dazu die verschiedensten Aufführungsvarianten. Daniel Barenboim etwa spielt den Solopart und dirigiert die Orchesterabschnitte vom Flügel aus. Andernorts gibt es die gängige Variante, dass ein Dirigent zwischen Or-

chester und Solist als Vermittler fungiert. Für die brillante Pianistin Corinna Liebler war im Zusammenspiel mit Kathrin Scheytt, Marion Schäfer, Burkhard Zeh und Oliver Göske vom Jommelli-Ensemble kein solcher Vermittler nötig. Denn der auf die Quartettbesetzung reduzierte Orchesterpart stand dem Solopart nicht gegenüber, sondern vielmehr in der Mitte eines freundschaftlich miteinander musizierenden Quintetts hochkarätiger Musiker. Probleme mit der Klangbalance gab es somit überhaupt keine, denn alle Einzelstimmen verschmolzen zu einem stimmigen Gesamtklang. Corinna Lieblers Anschlags- und Artikulationstechnik konnten so eine Klangvorstellung von einem Hammerflügel schaffen, für den das Werk ursprünglich konzipiert war und der viel leiser war als ein heutiger Konzertflügel.

Mozart hat dieses Konzert als eines seiner ersten in einem Zyklus in Wien für ein Publikum geschrieben, das einerseits geist-

reich unterhalten werden wollte, andererseits aber als Pianisten so versiert war, um das Werk möglicherweise aus den gleichzeitig publizierten Notenmaterialien selbst spielen zu können. Dementsprechend bietet das dreisätzigige Werk Laufwerk und schwelgerische Melodien in der Solostimme und im separat geführten Orchesterpart. Andererseits aber auch eine klare Form wie im Rondo des Schlusssatzes, dessen Temperament sich durch die Wiederholung förmlich in den Gehörgängen festsetzt.

Auch Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op.44, das zweite Werk des Abends, entstammt einer Schaffensphase, in der er mehrere gleichartige Werke komponiert hat. Anders als Mozart hat der Komponist des 19. Jahrhunderts von vornherein für ein Ensemble von Musikern geschrieben, das auf dem gleichen hohen Niveau musizieren konnte. Für Clara Schumann, die vor ihrer Heirat schon als gefeiertes Pianisten-Wunderkind konzertierte hatte, hat ihr Mann den Klavierpart geschrieben, und die anderen vier Stimmen stehen dem in ihren technischen und musikalischen Anforderungen in keiner Weise nach. Schumann konnte dabei auf ein Instrumentarium zurückgreifen, das klanglich schon so stark zwischen großer Lautstärke und leisen Abschnitten unterscheiden konnte wie heute. Emotional erfordert das Stück ebenfalls eine enorme Bandbreite zwischen beinahe folkloristisch anmutenden einfachen Melodiefügungen mit Bordunbegleitungen im Schlusssatz und tiefer Trauer im Marschteil, dessen Moll-Klang sich erst ganz allmählich aufhellt.

Robert Schumann ist diese Darstellung zwischen „himmelhoch jauchzend“ und „zu Tode betrübt“ aufgrund seiner speziellen Art von Depression leicht gefallen. Für alle Ausführenden heißt das allerdings, in jeder Hinsicht Extremes aus sich herauszuholen. Dem Kornwestheimer Musiker-Kollektiv gelang das so überzeugend, dass die Zuhörer im voll besetzten Saal sich erst zum abschließenden Neujahrs-Sektempfang begaben, als die Musiker in ihrer Zugabe die positive, lebensbejahende Aussage des Klavierquintetts noch einmal bekräftigt hatten.



Corinna Liebler am Klavier ist mit dem Jommelli-Ensemble aufgetreten.

Foto: Horst Dömötör